Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 30

Artikel: Nörgelpoesie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



- Ferien-Reisebilder.



Ich nehm' den Reisestab und lenke
Frisch meinen Schritt den Bergen zu.
Der Sorgen nimmer ich gedenke:
Ich grüße dich, Erholungsruh!
Ein Wäldchen kühl mit itillen Räumen.
Durchzogen von des Bächleins Lauf.
Betrete ich; schon will ich träumen,
Da fällt mir eine Tafel auf.
Drauf steht, es klingt zwar etwas fade:
Die ganze Welt ißt heute nur Cerluna Chocolade!

Obgleich ich Süßigkeiten liebe,
Mein Geist ist anders beut gesinnt.
Er führet mich mit starkem Triebe
Zum Quell, der über Felsen rinnt.
Ich seh' die Wasser schucht;
Ich bör' ihr Brausen und ihr Schallen
Und fühl' des Sturzes starke Wucht.
Ich seh' — es ist zum Tränen rühren — —
An jener Felsenwand steht groß: "herbstburger
Confitüren!"

Du birgît der Süßigkeiten viele,
Natur, in deinem großen Reich!
Mich aber locken andre Ziele,
Ich steig hinab zum Märchenteich.
Da ruht des Wassers blauer Spiegel
In milder Schönheit still und klar.
Als bärg' er, wie ein treues Siegel,
Ein tief Geheimnis wunderbar.
Doch sieh, was ich am Ufer sinde:
Das groß gemalte Wort: "Gib Malactina deinem
"Kinde!"

Und wieder eile ich von hinnen,
Als triebe mich ein böser Geist;
Ich nahe alten Burgeszinnen,
Die jetzt verwettert und verwaist.
Ich tret' mit ehrfurchtsvollem Grauen
In diese düstern Hallen ein;
Von hoher Warte kann ich schauen
Das weite Land im Sonnenschein.
Doch sieh, an jenen Felsenstaffeln
Prangt stolz das Wort: "Verlanget stets die
die ächten Feinschütz-Waffeln!

Jetzt will der Böse mich versuchen,
Verleiten mich zu großer Sünd',
Doch nein,— es soll der Mensch nicht fluchen,
Deshalb entsliebe ich geschwind.
Und auf die nächste Bergeshöhe
Klimm ich empor mit keckem Mut,
Dort nehme dann mit meinem Wehe
Die Freiheit schützend mich in Dut.
Doch weh! ich bin ein Unglücksritter,
Denn was ich dort schau, lautet: "Schwarzslog
ist der beite Bitter!"

Zurückgekehrt in meine Klause,
Schlaf ich vom Wandern müde ein,
Doch kurz ist meine Rubepause,
Mir bringen böse Träume Pein.
Ein Riesenweib mit langen Armen
Verfolget mich mit wilder hast,
"O Ungebeuer! hab' Erbarmen!"
Ruf ich, "und gönne mir die Rast!"
Da lächelt hoheitsvoll die Dame:
"hab' keine Angst! Ich bin ja nur die friedliche Reklame!"
Jwis.

St. Galler Kinderfestpech.

herr Better! — Das Wetter Wird immer noch schlimmer auf's Fest Wir müssen es büssen Und sigen und schwigen im Nest.

Der Regen kann Segen Bereiten zu Zeiten; allein Für Kinder ist's minder So wettrig und schmettrig zu sein.

Es sprudelt und pubelt, Es knattert und schnattert so sehr Gut Wetter wär' netter, Tät Allen gefallen viel mehr.

Wir machen in Sachen Ein langes und banges Gesicht Das Murren und Knurren, Und Weinen und Greinen nüßt nicht.

Die Männer, Luftkenner Sie hatten beim Raten kalt Blut, Und muffen nebst Grüßen Berichten: "Wit nichten ist's gut!"

Das Kranzen und Tanzen, Das Singen und Springen, herrjeh! Ihr Leute, geht heute Unfäglich recht kläglich, o weh!

Wir trauern und lauern Elendig beständig auf Glüd'; Frau Sonne foll Wonne Bescheeren, soll kehren zurüd.

Unsteter St. Beter! Bermindre, verhindre die Trauf; haft füglich genüglich Die Wolken gemolken, hör auf!

Sei treulich erfreulich, Mach' schließlich genießlich ben Rest; Daß zierlich spazierlich Die Kleinen erscheinen zum Fest.

Einfilbige Bosheit.

Le boeuf, der Ochs, la vache, die Kuh, Du hast die Wahl: Sag, was bist du?

farbenlehre.

Willst du Mädchen an dich zieh'n, Innig dir verbinden: Wertherblau und Freischützgrün Kann ihr Herz entzünden.

Liebliche Amalia! Zu meiner jungfräulichen freude ist wieder ein neuer Grund zu glücklichen Ehescheidigungen gefunden, und zwar nicht nur in Umerika, sondern auch in Zürich. Sind politisch er und Sie nicht einig, bleibt jedes gleich für sich alleinig. Ift er ein frommes Schaf im herrn und sie hingegen gang modern, ja dann hinweg nur fest und frisch, der paßt ja nicht an ihren Tisch, er mach sein Zimmer und sein Bett nur selbst, dann wird es nett. Ist er etwa vatikanisch, sie hingegen sozianisch; ist sie fromm und allzeit heftig römisch, er dagegen radikal und böhmisch; wählt er einen Pfarrer, einen alten, mährend sie den jungen will behalten, ober auch im umgekehrten falle, dann ist es mit dem frieden alle und der Richter darf sich nicht erfrechen, keine Scheidung auszusprechen und zur Scheidungsgrundgewinnung kann sie ändern die Gefinnung, den Ehgemählerich zu franken, kann sie plötlich anderst denken, obgleich vorher das ganze Paar politisch völlig einig war. Aur immer tapfer und drauf los, jede Scheidung macht sich ganz famos. Was braucht der Cummel eine frau, ich werde bald als Jungfrau grau und habe selber keinen Mann, was mich entsetzlich freuen kann. Ich gruße Dich mit Alleluja

Eulalia.

B Nörgelpoesie. B

Wenn ich, der mürrisch mürbe Alte, im Schweizerlande Umschau halte, Dann fällt mir Vieles zum Verdrießen auf, mein Griesgram kriegt bedenklich Unterschlauf. Man sollte doch den Bund verschonen mit Bettelei-Subventionen, Das Aufbegehren gegen Militär tät sicherlich viel besser, wenn's nicht wär'! Wie die Parteien punkto Schulen um ihren eig'nen Vorteil buhlen! Und dieser Lärm von wegen Alkohol, der tut mir, wie viel Andern, gar nicht wohl. Ins Feuer mit den hirnverbrannten, verfluchten Bombenfabrikanten! Und merken dürfte füglich jedes Kind, daß viele Russen sehr entbehrlich find. Mormonen, die sich lassen taufen, die sollten wasserfromm ersaufen, Und rasch verschwinden sollten aus der Welt, wer Vögel frißt und arme Tiere quält. Wie Lebensmittel fich verteuren, wie man die Mindern plagt mit Steuren, Wie Frömmigkeit erscheint als Schelmenschild, das Alles macht mich doch fuchsteufelwild. Es schimpfen auch mit mir gar viele, laut über die Automobile, Und Furcht vor Krieg und Zeppelinenschiff geht einfach über jeglichen Begriff. Daß Eisenbahnen besser täten, sie würden sich nicht so verspäten, Und Leute fahren ließen taxenfrei, da wär' ich auf der Stelle sehr dabei. Die Sozi sollten nicht so wühlen und nicht nach Anarchisten fühlen, Und nicht viel besser find' ich, meiner Seel', die uns beglücken heut' mit Schwabenmehl. Und immer, leider, muß ich denken, an solche, die Bazillen schenken, Und auch an Jesuiten! — himmelstern! — die da verfluchen wollen, was modern. Ich bitte sehr, so schlimmes Wesen und meine Sorgen zu verlesen, Da kömmt doch fast im ganzen Vaterland wer weiter sieht, um den Privatverstand. Man wird in löblichen Kongressen aus Friedensliebe fast gefressen; Das ist das Einzige, was mir gefällt, drum bleib' ich dennoch gerne auf der Welt.

Das Leben ist ein großes Possenspiel, und der Knalleffekt ift - sterben.

Man soll den Arzt nicht vor der Rechnung loben.

Rägel: "Eus tuets d'Sommerfrische nüb starch verrägne, Chueri. Mir chönd nüb ab Fläck und wenn grad 's Queck= silber süd't i."

Chueri: "Ihr chönted zwar scho, Ihr hand Rappe gnueg; aber sie reued J halt. Ihr sind woll tum, daß Ihr nid göhnd. Ihr chönd is Gelt doch nüd in Boben ie näh und die, won J erbed, lached nu de Buggel voll."

ie näh und die, won J erbed, lached nu de Buggel voll." Rägel: "Si ift icho wahr, mer ift eigetli tumm, daß mer if für ander Lüt ä so blaget. Aber wo wett euferein bi? Mer hät kä Toelette für ä jo vür=nehme Kurörter."

Chueri: "Ja ieh, daß Ihr grad is Hotel Bur ober in Schwyzerpofz'Egern paßted, wetti nüd grad jäge. Utebriges mit 2 Schueh Schleier chamer vill vertecke und dänn macheber erst na ägherrichni. Gattig under eme so schleier une und im Frömbebuech schriebeber Ji mit z. B. Regina v. Eierbrecht mit Bebienung."

Rägel: "Was mit Bedienig? Es brucht fi da kā Bedienig und fāb bruchts e fi." Chueri: "Hā, wenner mich mitniehnted? Rägel: "Jhr wäred mer ieh würkli drerft Reisegumpanjong. Ihr mieded J guet in Chnühose und ime Federehüetli."

Chuert: "Amel fab dan i 3 icho fage, daß i da Gomang se gut verstoh wien Ihr. Es häm mer ämel mid vor wien Eu 3'Baden me, daß i währed dr Tafele schnupfti und d'Fingernägel abbisti und säb chäm's mer."

Rägel: "Ihr ersticked namal am Lüge, Uflat."

Chneri: Ka Meiistätsbiletbigung, Rägel. Gipaß apardi. Mir wurd usgezeichenet passe zäme als Turifte. Mer sind glich alt, zirfa glich schon, händ die Gichmäder punkto Tranksami z. und au — "

Trankjami z. und au —" Rägel: "Und händ glich vill Gelt. Meineber öppe, i merk's nüd, Chürbjekank eiteltier.

dopf, eifeltige."
Chueri: "Ja wenner mer afe dönd, so mueß i sich säge, wenn säb no wär, daß i glich vill Gelt hett, wien Ihr, so niemti es Rägeli mit, ka Nägel, ä subers, ä fins, womer nib gerk mit dr Liedt pu hich er müeßt diecht pu hich er müeßt diecht mache."